

stand beschäftigt – und zwar nicht «fächerübergreifend», sondern im Sinne kaum noch bekannter oder gar praktizierter «universitas». Modern, wenn nicht modisch, ist dieses Buch, weil es all denen entgegenkommt, die heutzutage in alten Kräuterbüchern stöbern, um – wo immer möglich – an die Stelle der Schulmedizin die «Heilkräfte der Natur» zu setzen. Dies wird nicht festgestellt, um das Buch zu werten oder gar einzuordnen, sondern nur, um die Gruppe möglicher Interessenten erkennbar zu machen. (Der Rezensent gesteht, daß er die vom Verfasser in besonders liebenswerter Weise repräsentierte «universitas» für das gewichtigere Argument hält.) Man muß die Erörterungen *Zum Verhältnis von Tradition und eigener Beobachtung* – und hier vor allem die Ausführungen über die Beispiele Flaschenkürbis und Salbei sehr genau lesen, dann erkennt und versteht man den Zusammenklang der verschiedenen Interessen des Autors: für die botanischen Tatsachen, für die kulturgeschichtliche Einordnung der Gartenkultur in WALAHRID STRABOS Zeit und für die Sprache – als mittelalterliches Latein und als Sprache des Gedichts. Damit ist auch der Dreischritt der Überlegungen des Autors und seiner Darstellungen beschrieben: er analysiert Pflanze für Pflanze die botanischen Fakten, die in WALAHRID STRABOS Gedicht über den Reichenauer Klostergarten dargestellt werden; er stellt sie in den Zusammenhang der Geschichte des Gartenbaus und der Heilkunst; er weist auf die Besonderheiten der Darstellung im lateinischen Gedicht hin, das er schließlich in guter philologischer Manier (im lateinischen Original und in der von ihm gelegentlich verständlich korrigierten Übersetzung von NÄF) in vollem Wortlaut mitteilt. THEODOR FEHRENBACH hat einen Beitrag über Person und historische Bedeutung des Reichenau-Abtes beigesteuert und damit die Darstellung sinnvoll ergänzt. Allerdings steht dieser Beitrag ein wenig unvermittelt zwischen STOFFLERS Erörterungen und dem Text des Gartengedichts. Man hätte dem Verlag ein wenig mehr Gespür für Zusammenhänge und Zusammenklänge gewünscht – und damit dem Buch eine «poetischere» Aufmachung und Durchgestaltung – und vielleicht auch eine Ausstattung, die der Kostbarkeit des Gegenstandes und den Bemühungen des Autors noch etwas mehr Rechnung getragen hätte.

Willy Leygraf

2) GERTRUD BRAUNE: **Mit Kindern unterwegs**. Erlebniswanderungen in Baden-Württemberg. Stähle und Friedel Verlagsgesellschaft Stuttgart 1978. 128 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert DM 12,80

Es gibt immer auch Eltern, die wissen, daß für Kinder das Wandern als Trimmen oder Zeitvertreib oder als Erlebnis von schöner Landschaft nicht unbedingt eine besonders reizvolle Wochenend- oder Freizeitbeschäftigung ist. Wer dem kindlichen Unbehagen nicht nur mit Spielen und Tollen oder Wurstbraterei abhelfen will, sondern den Kindern das Besondere der Heimat vorweisen und in angemessener Weise verständlich – und so zugleich Wanderung oder Spaziergang «interessant» – machen will, findet hier manche Anregung. Er kann nicht nur den 30 ganz verschiedenartigen Vorschlägen folgen, die aus ganz Ba-

den-Württemberg zusammengetragen worden sind: er kann auch lernen, auf anderen Wegen andere Fragen herauszulocken, andere Antworten zu suchen, andere Erlebnisse zu vermitteln.

Maria Heitland

FRANZ HERMANN MEYER UND GREGOR BLAUERMEL, DIETER HENNEBO, WERNER KOCH, MICHAEL MIESS, ULRICH RUGE: **Bäume in der Stadt**. Verlag Eugen Ulmer Stuttgart 1978, 327 Seiten, 107 Abbildungen und 37 Tabellen. Kunststoffeinband DM 58,-

Über den Wert innerstädtischen Grüns (und vor allem von ausgewachsenen Bäumen!) gibt es so wenig Meinungsverschiedenheiten wie über die Gefährdung, der Bäume in der Stadt (durch Oberflächenverdichtung, Auftausalze, Rauch u. dgl. m.) ausgesetzt sind. Vor dem Hintergrund dieser Selbstverständlichkeiten geben die Verfasser dieses Handbuchs für Praktiker nach einem kurzen historischen Rückblick – wohlgeordnet und knapp, aber erschöpfend – Auskunft über Lebensbedürfnisse und -bedingungen der einzelnen Baumarten, über die Möglichkeiten der Anpflanzung (auch von schon herangewachsenen Bäumen), über die Mittel, auch unter städtischen Bedingungen für Wurzelbelüftung, Bewässerung und Ernährung zu sorgen. Sie stellen z. B. die verschiedenen Möglichkeiten dar, die Baumscheiben so zu gestalten, daß Bäume erhalten bleiben können, ohne den städtischen Bedürfnissen – etwa nach verkehrssicheren Oberflächen der Gehwege – entgegenzustehen. Nicht zuletzt geben sie Hinweise für den Schutz der Bäume bei Baumaßnahmen (gegen Wurzelverletzungen, Austrocknung usw.) und für Maßnahmen zur Sicherung und Rettung von Bäumen, die durch Alter, Schädlinge oder äußere Einwirkungen Schaden gelitten haben. Wegen der vielen ganz konkreten Hinweise sollte dieses Buch in keiner Behörde, in keinem Betrieb fehlen – oder wo sonst immer man mit Bäumen in der Stadt zu tun hat. Pflanzen- und Sachregister führen schnell zu den Antworten auf alle Fragen des Praktikers; zur Vertiefung von Sonderfragen bietet sich ein ausführliches Literaturverzeichnis an.

Hans L. Foss

WOLFGANG ERZ (Hg): **Naturschutz und Verkehrsplanung**. (Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege, Band 26). Arbeitsgemeinschaft Deutscher Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege Bonn-Bad Godesberg 1977. 164 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Skizzen und Tabellen. Broschiert DM 9,80

Diese Veröffentlichung geht auf ein Seminar zurück, bei dem Vertreter von Straßenbau und -planung mit Naturschützern über gemeinsame Probleme diskutiert haben. Das Ergebnis: eine handliche Zusammenfassung aller gegenwärtig in diesem Umkreis zu stellenden Fragen – und ein übersichtliches Angebot von Antworten darauf. Den Beginn macht WOLFRAM PFLUG mit einem Überblick über *Naturschutz und Straße* und einem Katalog der Forderungen, die von der Seite des Naturschutzes an den Straßenbau (und an die zuständigen Verwaltungen) zu richten sind. GERHARD OLSCHOWY wendet sich dem Straßenbau

unter ökologischen Gesichtspunkten zu; ARNDT WINKELBRANDT beschäftigt sich mit der planungsorganisatorischen Kooperation der Kontrahenten. *Landschaftspflegerische Ausgleichsmaßnahmen im Straßenbau* behandelt RUPRECHT RÜMMLER; RALF RÖTH referiert über die Notwendigkeiten und Möglichkeiten, beim Straßenbau auch Aspekte der Landschaftsgestaltung zu berücksichtigen; dies wird von ERICH KÜHN aus der Sicht des Deutschen Rates für Landespflege ergänzt, während GÜNTHER SCHUBERT ganz konkret – am Beispiel Bonn – die *Probleme zwischen Verkehr und anderen Raumansprüchen auf regionaler Ebene* untersucht und das Institut für Naturschutz und Tierökologie eine Problemübersicht und Planungshinweise zum Thema *Tierwelt und Straße* erarbeitet hat. Den verkehrswissenschaftlichen Kontrapunkt setzt dann abschließend G. WOLFGANG HEINZE unter dem Titel *Verkehr und Raumentwicklung in neuerer Sicht*.

Hans L. Foss

Literarisch

GERHARD STORZ: **Capriccios**. Verlag Ernst Klett-J. G. Cotta'sche Buchhandlung Stuttgart 1978. 164 Seiten. Broschiert DM 22,-

GERHARD STORZ: **Der Kleeblattschnauzer** und andere schwäbische Maulereien – gesprochen vom Autor. Verlag Ernst Klett-J. G. Cotta'sche Buchhandlung Stuttgart 1978. Langspielplatte DM 20,-

Er hat das Zeug dazu, aus Anlaß seines 80. Geburtstags den anderen respektable Geschenke zu machen: GERHARD STORZ, der Schul- und Theatermann, der frühere Kultusminister und Hochschullehrer, der Literatur- und Sprachwissenschaftler, der Essayist und Rhetor, der Sport- und Wort-Fechter von hohen Graden. – Genug der Aufzählung! So vielseitig der Mann, so themen- und tönereich ist dieser Sammelband. Das reicht von Kindheitserinnerungen bis zu italienischen Reisebildern, von Literatur-Theoretischem bis zur Fechtkunst. Statt einer Aufzählung der 18 Einzeltitel oder des wenig ergiebigen Versuchs, die Inhalte nachzuzeichnen – nur ein Zitat, das auch auf der Plattenhülle der Langspielplatte angeführt wird: . . . *unsereiner traut sich nicht schwäbisch zu reden, wenn er unter Fremden ist, aber dabei doch nicht auf einer Bühne steht. Denn nur auf dieser legen sie franchement los, die Berufsschwaben meine ich, die das der Belustigung wegen tun. Was man dann zu hören bekommt, ist bald täppische Sinnigkeit, reichlich mit dem für traulich gehaltenen Diminutiv «le» garniert, bald grobschlächtiger Unflat. Selten ist mir so grimmig zu Mut wie bei der unfreiwillig-zufälligen Zeugenschaft solcher Heiterkeitsunternehmungen. Recht hat er! Und hier gleich noch ein Zitat von der nächsten Seite: . . . geht mir doch die plump vertrauliche, überdies falsche Kollektivierung «wir Schwaben» schon seit Jahr und Tag auf die Nerven. Da ist erstens einmal die Gleichsetzung von Württembergern und Schwaben, sodann auch noch die Verengung des Württembergischen auf das Neckarland, also – verkürzend gesagt – auf Stuttgart und Umgebung. Aus dieser Region, der alt-wirtembergischen, kamen allerdings vor Zeiten große Dichter, nicht nur in auffälliger Zahl, sondern auch in exemplarischer Gestalt. Drum*

haben sie nicht schwäbisch gedichtet, den einen Mörike ausgenommen, dem mit seinem Hutzelmann ein Kabinettstück des Schwäbischen gelungen ist, wohlgemerkt, ohne daß er dabei in der Mundart schrieb – was eine Kunst: ecce poeta! Und dennoch kommt GERHARD STORZ uns schwäbisch auf dieser Schallplatte. Allerdings wohl überlegt und in Zusammenhängen, denen die mundartliche Äußerung angemessen ist: in der erinnernden Anekdote, in der knapp und doch anschaulich erzählten Geschichte – zum Beispiel in der von einer unvergleichlich originellen Führung durch das Ludwigsburger Schloß (die man übrigens auch in den «Capriccios» nachlesen kann). Erstaunlich, wie diese raumfüllende Stimme ihre Kraft behalten hat – erstaunlich vor allem aber, mit welchem reichem Repertoire an Tönen und Zwischentönen GERHARD STORZ diese Texte darbietet: ein gelernter «Komödiant» ist er eben auch!

Willy Leygraf

LUDWIG UHLAND: **GRAF EBERHARD DER RAUSCHEBART**. Mit acht Lithographien aus dem Jahre 1834 von JOHANN BAPTIST PFLUG. Einführung von HANSMARTIN DECKER-HAUFF. Fleischhauer & Spohn Stuttgart 1978. 64 Seiten, eine Siegel-Reproduktion. Pappband DM 48,-

Einband, Papier, Satz, Druck – alles signalisiert eine bibliophile Kostbarkeit. Und dieser Aufwand für UHLANDS Ballade vom Rauschebart? Auch die Reproduktion der PFLUGSchen Illustrationen will auf den ersten Blick nicht recht ausreichen als Begründung. Erinnern sie doch bei flüchtiger Betrachtung allzusehr an die Bilder in Lesebüchern und biblischen Geschichten aus der Zeit um 1900. (Und von PFLUG kennen wir nun wirklich Bedeutendes!) Aber dann beginnt man doch die Einführung zu lesen, weil man neugierig ist, was denn ein gestandener Historiker mit all dem anfangen kann. Und dieser einführende Essay schließt tatsächlich dem Interessierten das Ganze dieses Buches auf: DECKER-HAUFF ruft die von UHLAND ja recht frei behandelten Fakten der Geschichte in die Erinnerung zurück und stellt Gedicht wie Illustrationen in den Zusammenhang ihrer Entstehungszeit. Dies nun nicht etwa in trockener Wissenschaftlichkeit, sondern in einer – bei allem Kenntnisreichtum – geradezu vergnüglichen Betrachtung von Text und Bild. (Man lese nur einmal nach, wie er schmunzelnd den Anachronismen in PFLUGS Bildern nachspürt!) So wird das Bibliophile schließlich doch begründet als liebevolle Beschäftigung mit einem Buch, das darauf Anspruch erheben kann. (Daß es sich vorwiegend an diejenigen wendet, denen UHLAND, die «vaterländische» Geschichte und J. B. PFLUG noch nicht ganz fremd geworden sind, versteht sich am Rande.)

Johannes Wallstein

Sammelwerke

Württembergisch-Franken. Jahrbuch des Historischen Vereins für Württembergisch-Franken, Band 62. Historischer Verein für Württembergisch-Franken, Schwäbisch Hall 1978. 264 Seiten, Abbildungen. Broschiert Mit Beiträgen über «Konrad III und die Kumburg» (HANS-